

Gisbert Fait / Mathias Schmidt

FEUERWEHR FRANKFURT

Brandschutz in einer Metropole – Band 3



MIBA

exklusiv

Buch

Gisbert Fait/Mathias Schmidt
Feuerwehr Frankfurt
Brandschutz in einer Metropole
Band 3

Gisbert Fait

ist seit 1972 bei der Frankfurter Berufsfeuerwehr; seine ersten Schritte als Brandbekämpfer unternahm er schon 1964 bei der FF Lauterbach in Hessen. Nach dem Aufstieg in den gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst bei der Berufsfeuerwehr wurde er für sechs Jahre Zugführer auf der Feuerwache 6 in Frankfurt-Sachsenhausen. Anschließend baute er mit einem Kollegen den Atem- und Umweltschutzzug in Frankfurt auf und wurde danach im vorbeugenden Brandschutz eingesetzt. Seit März 1995 ist er stellvertretender Wachleiter der Feuer- und Rettungswache 2.

Mathias Schmidt

wurde 1962 in Frankfurt/Main geboren und trat im Alter von 14 Jahren in die Jugendfeuerwehr des Stadtteils Oberrad ein. Seit 1981 gehört er der Berufsfeuerwehr an und versieht heute seinen Dienst als Brandmeister auf der Wache 2 im Frankfurter Nordend. In seiner Freizeit beschäftigt er sich mit Feuerwehr-Fahrzeugtechnik und mit der Fotografie. Er ist im Besitz eines umfangreichen Bildarchivs von Feuerwehrfahrzeugen aus Deutschland und ganz Europa.

Gisbert Fait/Mathias Schmidt

Feuerwehr Frankfurt

Brandschutz in einer Metropole
Band 3

Zum Titelbild:

Das A und O einer schlagkräftigen Werkfeuerwehr ist das ständige Üben aller möglichen Einsatzsituationen unter Verwendung aller vorhandenen Geräte, Fahrzeuge und Löschmittel. Das Titelmotiv, aufgenommen von Mathias Schmidt, zeigt den Löschzug des Stammwerkes InfraServ Hoechst in Frankfurt am Main.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Feuerwehr Frankfurt : Brandschutz in einer Metropole
Gisbert Fait / Mathias Schmidt. - Nürnberg: MIBA-Verl.
Bd. 1 und 2 verf. von Michael Hartmann/Mathias Schmidt
Bd. 3 / [Red.: Karlheinz Oechsler]. - 1. Aufl. - 1999
(MIBA-Exklusiv-Buch)
ISBN 3-86046-046-3

1. Auflage 1999

© by vth Verlag für Technik und Handwerk GmbH,
MIBA-Miniaturbahnen, Nürnberg
Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck, Reproduktion, Vervielfältigung – auch auszugsweise oder mit Hilfe
elektronischer Datenträger – nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Redaktion: Karlheinz Oechsler

Satz: Bettina Knaden

Litho: WaSo PreprintService GmbH & Co. KG, Düsseldorf
Druck: WAZ-Druck GmbH, Duisburg

Inhalt

Vorwort	7
Werk- und Betriebsfeuerwehren in Frankfurt am Main	
Geschichtliche Entwicklung der Farbwerke Hoechst von 1863 bis 1998	9
Werkfeuerwehr Infra.Serv, Werk Höchst	15
Werkfeuerwehr Clariant, Werk Griesheim	53
Geschichtliche Entwicklung Werk Clariant GmbH	65
Werkfeuerwehr Clariant Werksteil Fechenheim	69
Werkfeuerwehr Clariant Werksteil Offenbach (ehemals Hoechst Offenbach)	79
Betriebsfeuerwehr Gebrüder Schmidt Druckfarben	88
Betriebsfeuerwehr Samson	95
Betriebsfeuerwehr Continentale Teves AG und Co. oHG	97
Betriebsfeuerwehr Deutsche Telekom	104
Rhein-Main-Airport und U.S.-Airbase	
Geschichtliche Entwicklung des Flughafens Rhein-Main	106
Die Flughafen-Feuerwehr	108
Der Rettungsdienst der FAG	129
Geschichtliche Entwicklung der U.S.-Airbase am Flughafen Frankfurt/Main	135
Die Feuerwehr der U.S.-Airbase Frankfurt/Main	136
Betriebsfeuerwehren in Hochhäusern, Kaufhäusern und Hotels	
Hausfeuerwehr Kaufhof Warenhaus AG, Zeil und Sportarena	144
Hausfeuerwehr Kaufhaus Hertie, Zeil	145
Der Messeturm	145
DG-Hochhaus Westendstraße 1	146
Arabella Sheraton Grand Hotel	146
Hotel Intercontinental	146
Steigenberger Frankfurter Hof	147
Ehemalige Betriebsfeuerwehren	
Bundesbahn-Feuerwehr, Nied-Siedlung	148
Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. H. Breuer und Co.	152
Die Geschichte der Freiwilligen Werkfeuerwehr VDM	153
NAW und RTW bei der Polizei	158
Neufahrzeuge bei der Berufsfeuerwehr Frankfurt/Main	159

Vorwort

Die Notwendigkeit des Aufbaus eines gezielten betrieblichen Brandschutzes und der damit vorhandenen Notwendigkeit zur Gründung von Fabrikfeuerwehren ist mit vier entscheidenden Erfindungen sehr eng verbunden:

- der Erfindung der Dampfmaschine (James Watt, 1769) und damit der Dampflokomotive,
- der Gründung der ersten deutschen Eisenbahn 1835 und des schnellen Ausbaus des Streckennetzes bis 1870,
- der Erfindung des Leuchtgases 1816 und des Gasglühlichts von Auer 1883 und
- der Entwicklung des elektrischen Generators (Ganz, 1883) und seiner Anwendung.

Diese vorgenannten Erfindungen brachten einen sprunghaften Anstieg der Betriebsgrößen der zur Zeit um 1880 im Deutschen Staatenbund vorhandenen Gewerbebetriebe wie Leder-, Papier-, Textilindustrie, Eisengießereien und chemischen Fabriken. Betriebsgrößen mit 600 bis 1500 Beschäftigten waren damals keine Seltenheit. Die bauliche Substanz der vorhandenen Gebäude vom eingeschossigen Flächenbau bis zum viergeschossigen Hochhaus beinhaltete viele bauliche und betriebliche Mängel. Dies waren u.a. Beleuchtung (Gasglühlicht, Petroleumlampen), Heizungen (Gas-, Dampfheizung, offene Öfen).

Die damals vorherrschende Bauweise mit offenen Treppenhäusern, hölzernen Treppen, durchgehenden Lastenaufzügen und Antriebsmissionen, nichtöffnbaren Fenstern als zweiter Fluchtweg mußte im Brandfall zu verheerenden Folgen führen. Als zusätzlicher Gefahrenschwerpunkt mußte der Umgang mit den Produktionsgütern selbst gesehen werden.

Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn man in den damaligen Brandberichten von zahlreichen Katastrophen erfuhr, die fast immer mit hohen Menschenverlusten verbunden waren.

Diese Vorkommnisse führten dazu, dass sich um 1840 mutige Unternehmer mit dem Gedanken befaßten, ihre Produktionsstätten mit einer eigenen Fabrikfeuerwehr zu schützen. Dies geschah zwar noch in bescheidener Form – es wurden aber auch von Bezirksregierungen und Gemeindeverwaltungen die ersten Hinweise und Verordnungen erlassen.

Besonders in der Textil- und Lederindustrie entstanden viele Fabrikfeuerwehren. Deren technische Ausstattung entsprach anfangs dem allgemeinen Standard, und die Ausbildung erfolgte bei den örtlichen Feuerwehren. Sehr bald folgte aber eine für die damalige Zeit schnelle technische Entwicklung. Die Gerätschaften wurden den betrieblichen Erfordernissen angepaßt, so dass die Fabrikfeuerwehren oftmals schlagkräftiger als die öffentlichen Feuerwehren waren und so zur Brandbekämpfung außerhalb ihres Werkes herangezogen wurden. Dies wurde auch gelegentlich mit den Kommunen vertraglich geregelt.

In diesem Zeitraum wird auch das System der freiwilligen Fabrikfeuerwehren überdacht, und es werden Werksberufsfeuerwehren gegründet. Als Beispiele seien genannt:

- 1866 Stahlwerke Krupp AG in Essen
- 1888 Chemische Werke IG Farben Leverkusen und Elberfeld
- 1899 Oberschlesische Hüttenwerke in Hindenburg.

Aber nicht nur im Bereich der Brandbekämpfung gingen die Fabrikfeuerwehren neue Wege – es wurde nun auch vorbeugenden Brandschutzmaßnahmen in den Betrieben besonderes Augenmerk gewidmet, und vorhandene technische Anlagen wurden für die Brandbekämpfung genutzt. So entstanden in Gebäuden und Betriebsgeländen schon 1875 erste Wasserversorgungsnetze. Die in den Kesselhäusern vorhandenen Dampfmaschinen wurden in das Wasserversorgungsnetz eingegliedert. In den Jahren 1870 und 1888 wurden die ersten Brandschutzordnungen von den Fabrikfeuerwehren erstellt.

Zur gleichen Zeit erkannte man auch den Nutzen von Sanitätskräften bei größeren Bränden, und somit wurden Sanitäts- und Rettungsgruppen den Fabrikfeuerwehren angegliedert. Weiterhin wurde das Aufgabengebiet der Wehren ausgebaut, indem Betriebsanlagen, besonders in der Nacht und an Ruhetagen, von den Wehrmännern im Schichtdienst kontrolliert wurden.

Die Zahl der Fabrikfeuerwehren stieg bis zum Jahr 1914 schnell an. Ab etwa 1898 wurden sie nun Werkfeuerwehren genannt. Besonders zum Kriegsausbruch 1914 erfolgte eine starke Zunahme. Aus dem Bericht einiger Werkfeuerwehren geht hervor, daß ab ca. 1914 auch

weibliche Betriebsangehörige im Löschdienst ausgebildet wurden, um die Lücken zu schließen, wenn die männlichen Kräfte eingezogen wurden. Diese Situation sollte sich in absehbarer Zeit wiederholen.

1918, nach dem Ende des Krieges, waren wohl noch Werkfeuerwehren vorhanden, aber der personelle Bestand war äußerst mangelhaft.

Nach dem Ende der Inflation begann in den dreißiger Jahren wieder eine Aufwärtsentwicklung der Werkfeuerwehren. Die Feuerlöschfahrzeug- und Geräteindustrie kam mit neuen Erzeugnissen auf den Markt. Löschmittel und Löschverfahren erlebten eine große Veränderung. Der Atemschutz und die Schutzkleidung wurden verbessert. Die Werkfeuerwehren waren zum Teil die ersten Kunden und nahmen Erprobungen vor, wobei die gemachten Erfahrungen zur Weiterentwicklung der Geräte führten.

Bei der Machtübernahme durch das 3. Reich und der Einführung der Feuerlöschpolizei ergaben sich auch für die Werkfeuerwehren große Probleme. Es kam zu vielen Anweisungen, die den Ablauf hinderten und den Interessen der Industrie entgegenliefen. Hinzu kam der Aufbau und die Ausbildung von Luftschutzkräften mit viel Zeitaufwand. Die letzten Kriegsjahre 1943-1945 haben den Werkfeuerwehren und ihren Einsatzkräften das letzte an Mut und körperlicher Einsatzkraft abverlangt.

An dieser Stelle sei auch an die Hilfskräfte der Werkfeuerwehren gedacht, die als Beobachter oder Melder ihren Dienst versahen und den Frauen in den Betrieben, die als zusätzliche Luftschutzkräfte im Einsatz waren.

Dieser Einsatzwille und die Leistungen standen nicht

nur für den Einsatz in den eigenen Betriebsanlagen, sondern hier besonders für Einsätze als Hilfeleistung im öffentlichen Bereich.

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches war der Bestand der Werkfeuerwehren wie auch der öffentlichen Feuerwehren am Boden zerstört. Ein Großteil der Feuerwachen, Löschfahrzeuge und Geräte war dem Bombenkrieg zum Opfer gefallen oder von den Siegermächten beschlagnahmt bzw. zweckentfremdet worden.

Aber trotz Hunger und fehlender Ausrüstung begannen engagierte Wehrmänner sehr schnell wieder mit dem Aufbau ihrer Feuerwehren. Es wurden, oftmals auf abenteuerliche Weise, Fahrzeuge und Geräte ins Werk zurückgeführt und mit bescheidenem Aufbau begonnen.

Ende 1949 war wieder eine stattliche Anzahl von Werkfeuerwehren aus den Trümmern auferstanden, und es wurde der Werkfeuerwehrverband Nordrhein-Westfalen gegründet. Etwas später folgten die Verbände Hessen und Rheinland-Pfalz. Andere Bundesländer, die über eine weniger starke Industriekonzentration verfügten, gründeten nach und nach die Verbände „Arbeitsgemeinschaft Betrieblicher Brandschutz“, in denen sowohl Betriebe mit als auch ohne Werkfeuerwehr Mitglied sind.

Der volkswirtschaftliche Wert der Werkfeuerwehren steht heute außer Zweifel. Er besteht nicht nur im Erhalt und Schutz der eigenen Betriebsanlagen, sondern auch in der öffentlichen Hilfeleistung, wie schon bei der Gründung der ersten Fabrikfeuerwehr.

Gisbert Fait

Mathias Schmidt

Frankfurt, im April 1999

Werk- und Betriebsfeuerwehren in Frankfurt

Geschichtliche Entwicklung der Farbwerke Hoechst von 1863 bis 1998

Von der kleinen Farbenfabrik bis zum Industriepark mit vier Quadratkilometern Fläche, auf dem 21 000 Mitarbeiter bei 32 Unternehmen tätig sind; in der Geschichte des Chemie- und Life-Science-Standortes Frankfurt-Höchst spiegelt sich der erfolgreiche Weg der deutschen Industrie genauso wie der zeitgeschichtliche Wandel.

Carl Friedrich Meister, Eugen Lucius und Ludwig Müller gründeten in Höchst am Main eine Fabrik zur Her-

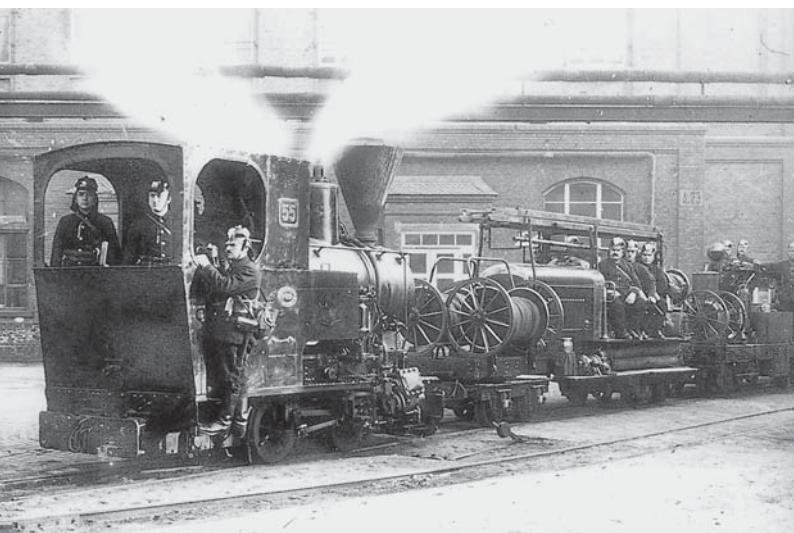
stellung von Teerfarbstoffen. Der Chemiker Adolf Brüning, ab 1865 Teilhaber, fünf Mitarbeiter und ein Kontorist bilden die erste Belegschaft. Erstes Hoechst-Produkt ist Fuchsin, ein rotvioletter Farbstoff, der dem jungen Unternehmen bei den Nachbarn den Namen „Rotfabrik“ einträgt. Auf der Basis von Steinkohleprodukten entsteht eine breite Palette von Farbstoffen, die in aller Welt vertrieben werden. Von Anfang an bietet das Unternehmen seinen Mitarbeitern vorbildliche Sozialleistungen. Bald



1 Die Fabrikfeuerwehr der Farbwerke bei der Umstellung in eine Werkfeuerwehr mit hauptamtlichen Kräften im Jahre 1880.



2 Mannschafts- und Schaumgerätewagen Opel Blitz 0,8 Tonnen Vorkriegsmodell. Mit diesem Fahrzeug wurden von der Entwicklungsabteilung der Hoechst AG verschiedene Schaumeinsätze vorgeführt.



3 Erster Eisenbahn-Löschzug der Hoechst AG in den zwanziger Jahren, hier mit Gerät und Besatzung.



4 In der Anfangszeit der Werkfeuerwehr Hoechst genügte ein Schuppen zur Aufbewahrung des Gerätes. Als 1912 die hauptberufliche Feuerwehr gegründet wurde, entstand in dem schon bestehenden Gebäude A 15 eine Feuerwache. 1918 richtete die Werkfeuerwehr im Gebäude A 18 eine Wache ein, 1960 folgte eine neue Hauptwache in C 299, die immer noch im Dienst ist.



5 Werkfeuerwehrmann um 1884 vor der damals hochmodernen Dampfspritze.

entstehen Werkwohnungen, es gibt eine betriebliche Krankenversicherung und eine Altersversorgung. Mit der Umwandlung in die Aktiengesellschaft „Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning“ erhält das Unternehmen 1880 eine moderne Rechtsform – 1888 erfolgt der Gang an die Börse. Mit der technischen Synthese des fiebersenkenden und schmerzstillenden Antipyrin beginnt 1883 die Herstellung von Arzneimitteln. Nachdem zuvor schon chemische Vor- und Zwischenprodukte in die eigene Herstellung genommen wurden, markiert der Beginn der Herstellung von Arzneimitteln die Wand-



6 Automobilspritze aus dem Jahre 1925 aus dem Stammwerk der Hoechst AG.